

unterm 61.° Brutvogel. Von dieser angegebenen Nordgrenze seines Brutvorkommens ist der Schwarze Storch südwärts durch die Waldzone sowie an ihm zusagenden Stellen auch in der Steppenzone als Brutvogel verbreitet. Die Südgrenze seiner Verbreitung ist schwierig anzugeben; jedenfalls brütet er nicht in Bessarabien, den Steppen der Gouvernements Chersson, Taurien, Jekaterinoslaw und in den kalmückischen und astrachanischen Steppengebieten, sondern ist hier nur Durchzügler. Im gebirgigen Teil der Krim dagegen brütet er wohl. Ebenso ist er wahrscheinlich Brutvogel in Podolien und im Gouvernement Kiew, sicherer Brutvogel im westlichen Teile des Gouvernements Charkow sowie im Gouvernement Woronesh, wahrscheinlich im Gouvernement Saratow, ferner regelmässiger Brutvogel in den Gouvernements Simbirsk, Samara und Ufa. Eversmann fand *Ciconia nigra* in den südlichen Vorbergen des Ural brütend. In der Gegend zwischen Orenburg und Orsk ist der Schwarzstorch gegenwärtig ausgerottet, nistet aber auch jetzt noch am Ilek; dagegen ist er am Unterlaufe des Uralflusses und an der Emba lediglich Durchzügler. Oestlich des Mugodscharengebirges wurde er in den entsprechenden Breiten nirgends gefunden, ebensowenig an der Nordküste des Aralsees. Im Kaukasus geht er im Terek- und im Kubangebiet in vertikaler Richtung bis 3000', in Transkaukasien bis 6000' hoch.

Auf die Verbreitung des Schwarzstorches in Sibirien und Zentralasien soll hier nicht eingegangen werden, es mag die Angabe genügen, daß Menzbier für Westsibirien im allgemeinen den 59.°–60.° n. Br. als Nordgrenze bezeichnet.

In den westlichen Teilen Rußlands trifft *Ciconia nigra* im Frühjahr ein paar Tage später als der Hausstorch ein. — Ueber den Frühjahrszug des Schwarzen Storches in Bessarabien hat A. Brauner eine kleine Skizze veröffentlicht¹⁾. — Interessant ist, daß ein von Mortensen in Dänemark beringter Schwarzstorch am 24. August 1910 im Gouvernement Kielce (Polen) geschossen wurde²⁾, was auf eine südöstliche Richtung des Herbstzuges (wie beim Weissen Storch) hindeutet³⁾.

Oenanthe opistholeuca (Strickland) — eine melanistische Mutante von *Oenanthe picata* (Blyth)!

(Mutationsstudien XXIII⁴⁾).

Von E. Stresemann.

Einer wertvollen Anregung Dr. Eduard Kleins folgend untersuchte ich die verwandtschaftlichen Beziehungen von *Oenanthe*

1) Poljakow's „Ornith. Mitteil.“ 1915, p. 245 [russisch].

2) Vgl. Ornith. Monatsberichte, 29. Jahrg. 1921, p. 15.

3) Vgl. auch Journ. f. Orn., 71. Jahrg. 1923, p. 153.

4) Mutationsstudien XXII: J. f. O. 1925, p. 274.

leucomela (Pall.) [= *pleschanka* Lepech.). Meine Aufmerksamkeit fiel bei dieser Gelegenheit auf einen Steinschmätzer, der dem auf das Auffinden von Mutationen eingestellten Blick sogleich im hohem Maße verdächtig erscheinen mußte: *Oenanthe opistholeuca* (Strickl.). Bald wurde es mir zur Gewißheit, daß hier in der Tat eine melanistische Mutante mit meist alternativer Vererbung vorliegt, und zwar eine Mutante von *Oenanthe picata*.

Hartert nahm in den „Vögeln der pal. Fauna“ p. 696 (1910) an, daß *Oe. picata* in zwei Färbungsphasen aufträte: einer mit heller Kopfplatte (*capistrata*) und einer zweiten mit ganz schwarzem Kopf (*picata*). Die Richtigkeit dieser Ansicht ist kürzlich von C. B. Ticehurst (Ibis 1922 p. 151—155) und H. Whistler (Ibis 1922 p. 300) bestritten worden. Ersterer wies darauf hin, daß die ganz schwarzköpfige „*picata*-Phase“ und die „*capistrata*-Phase“ mit heller Kopfplatte keineswegs in gleichbleibendem Zahlenverhältnis über das von Harterts „*Oenanthe picata*“ bewohnte Gebiet verteilt seien, sondern daß die Dinge etwa folgendermaßen liegen: In Ostpersien und in Persisch und Britisch Baludschistan kommen fast nur schwarzköpfige Individuen vor, ebenso in Kaschmir, während in der Umgebung von Samarkand anscheinend nur weißköpfige Individuen (*capistrata*) gesammelt worden sind. Beide kommen neben einander als Brutvögel vor in der Nordwest-Grenzprovinz, in Gilgit und anscheinend auch in Chitral. *Oe. capistrata* besitzt nach Ticehurst im Durchschnitt etwas längere Flügel. Der Autor zieht aus seinen Untersuchungen den Schluss, daß es sich um zwei verschiedene Arten handle, und daß die intermediär gefärbten Stücke, welche Biddulph und Scully in Gilgit zur Brutzeit sammelten, Bastarde seien¹⁾.

Diesen Schlussfolgerungen kann ich nicht beitreten. Da *Oe. picata* und *Oe. capistrata* bis auf die Färbung und vermutlich eine äußerst geringe durchschnittliche Größendifferenz völlig mit einander übereinstimmen, sind sie nach allem, was wir von den Steinschmätzern und ihrer Variabilität wissen, Angehörige einer und derselben Art, die, im männlichen Geschlecht ursprünglich mit einer weißen Kopfplatte begabt („*capistrata*“-Typ), stellenweise eine ganz schwarzköpfige Mutante (*picata*) entwickelt hat. Der *picata*-Typ ist in weiten Gebieten zur Alleinherrschaft gelangt, in anderen fehlt er noch, in wieder anderen Gebieten ist die Art dichromatisch. In einigen nur vom *picata*-Typ besiedelten Gebieten hat sich anscheinend eine etwas kleinere Rasse ausgebildet, daher ergab sich beim Messen der Flügellänge indischer Wintergäste ein etwas geringerer Durchschnitt für den schwarzköpfigen Typ. Wer die Variabilität der afrikanischen *Terpsiphone viridis* kennt, findet hier einen guten Vergleichspunkt.

Als dritte Färbungsmutante hat sich nun aus *Oe. capistrata* die sehr auffällig gefärbte „*Oe. opistholeuca*“ entwickelt. Sie

1) Vgl. auch Hartert, V. p. F. p. 2162 und Nachtrag I, p. 59.

unterscheidet sich von *Oe. capistrata* vorwiegend im männlichen Geschlecht, und zwar dadurch, daß Brust und Bauch nicht weiß, sondern schwarz sind, und daß die Kopfplatte entweder völlig geschwärzt oder von schwärzlich aschgrauer Färbung ist. (Man kann also auch bei „*Oe. opistholeuca*“ zwischen einem *capistrata*-Typ und einem *picata*-Typ unterscheiden). Die Vererbung dieser Mutante ist anscheinend in der Regel eine streng alternative; daß manche Heterozygoten indessen als solche an der Färbung zu erkennen sind, geht wohl aus Sarudnys Beschreibung seiner „*Saxicola evreinowi*“ (O. M. B. 1910 p. 147) hervor, von der er sagt, sie steht in der Mitte zwischen *opistholeuca* und *capistrata*.

Es hat nach der Literatur nicht den Anschein, als brüte die *opistholeuca*-Phase irgendwo ohne die Gesellschaft der *capistrata*-Phase. Sarudny fand „*opistholeuca*“ häufig nördlich des oberen Amu-Darja, nämlich im Gebirge am Unterlauf zweier Nebenflüsse des letzteren, des Surchan und des Kafirnigan. Zusammen mit *capistrata* scheint *opistholeuca* nicht selten bei Samarkand durchzuziehen: E. Hoffmann sammelte dort vom 22.—25. März 1903 drei ♂♂ fürs Berliner Museum. N. Sewertzow erbeutete *opistholeuca* zusammen mit *capistrata* im Mai bei Chodschent (Mus. Berlin). Brutvogel ist *opistholeuca* ferner zusammen mit *capistrata* in Chitral (Fulton, Journ. Bombay Nat. Hist. Soc. XVI, 1904, p. 50), wo die *opistholeuca*-Phase die häufigste ist. Wahrscheinlich ist die geschwärzte Mutante stellenweise häufig in den Gebirgsketten, die sich zwischen Zerafschan und der Nordwest-Grenzprovinz hinziehen. Im Winter erscheint sie zusammen mit der *capistrata*-Phase in Nordwest-Indien.

Nomenklatur. Wir haben die von Hartert, V. p. F. p. 696 *Saxicola picata* genannte Art als eine nicht nur dichromatische, sondern sogar (ähnlich wie *Oenanthe monticola* und *Terpsiphone mutata*), als eine polychromatische Spezies kennen gelernt, deren drei extreme Färbungsphasen folgendermaßen benannt wurden: 1. Mit weißlicher Kopfplatte und weißem Bauch (ursprünglicher Typ): *Saxicola capistrata* Gould 1865. 2. Wie *capistrata*, aber mit völlig geschwärzter Kopfplatte: *Saxicola picata* Blyth 1847. 3. Wie *capistrata*, aber mit nahezu oder völlig geschwärzter Kopfplatte und schwarzem Bauch: *Saxicola opistholeuca* Strickland 1849.

Diese drei Phasen sind nicht gleichmäßig verteilt; es gibt reine *picata*-Gebiete und wohl auch reine *capistrata*-Gebiete; *opistholeuca* scheint nicht ohne die Gesellschaft einer der beiden anderen Phasen vorzukommen. Die Art muß nach dem ältesten Namen *Oenanthe picata* genannt werden; als Färbungsphasen (nicht als Subspecies!) sind zu unterscheiden: *capistrata*, *picata*, *opistholeuca* (und, falls man Wert darauf legt, intermediäre Heterozygoten eigens zu benennen, *evreinowi*). Im reinen *picata*-Gebiet (Ostpersien etc.) hat sich anscheinend eine etwas kleinere geographische Rasse ausgebildet. Die Differenz ist aber so minimal,

dafs es wohl keinen Zweck hat, diese Rasse nomenklatorisch zu unterscheiden.

Oenanthe picata stellt eine von allen anderen palaearktischen Steinschmätzern scharf unterschiedene Art dar, die ihr Wohngebiet auf weite Strecken mit der ähnlich gefärbten *Oenanthe leucomela* [= *pleschanka*] teilt. Die strukturellen Kennzeichen sind: *Oe. picata* hat einen relativ längeren Schwanz (Index 68—73 gegenüber 60—66) und ein anderes Schwingenverhältnis: 2. Handschwinge bei *picata* kürzer als die 6, bei *leucomela* länger als die 6. — Auch mit dem Formenkreis der *Oenanthe lugens* ist *Oe. picata* in keiner Weise verbunden. Als *lugens*-Rassen hat R. Meinertzhagen kürzlich (Ibis 1924 p. 630) nicht nur *halophila* und *persica*, sondern auch *lugentoides*, *lugubris* und *schalowi* bezeichnet, was ohne Zweifel falsch ist. Die drei letztgenannten Formen bilden einen Formenkreis (*Oe. lugubris*) für sich, der sich vom Formenkreis *Oe. lugens* scharf durch eine ganz andere hintere Begrenzung der hellen Kopfplatte und andere Schwingenformel (2. Handschwinge bei *lugubris* kürzer, nicht länger als die 6!) unterscheidet. Dagegen ist es mir sehr wahrscheinlich geworden, dafs man *picata* als ein Glied des Formenkreises *Oe. lugubris* zu betrachten hat; die räumliche Brücke wird geschlagen durch die süd-arabische Form *Oe. lugubris lugentoides*. Bei *Oe. lugubris lugubris* hat sich übrigens (genau wie bei der *opistholeuca*-Phase der *Oe. picata*) die ganze Unterseite geschwärzt.

Wir würden dann folgende Gruppierung erhalten:

I. *Oenanthe leucomela*.

1. *leucomela*, 2. *cypriaca*.

II. *Oenanthe lugens*.

1. *persica*, 2. *lugens*, 3. *halophila*

III. *Oenanthe lugubris*.

1. *picata* (= *capistrata* = *opistholeuca*), 2. *lugentoides*, 3. *lugubris*, 4. *schalowi*.

Als weitere Ergänzung zu Harterts vortrefflicher Darstellung der Steinschmätzersystematik, wie sie sich in den „Vögeln der pal. Fauna“ findet, sei noch bemerkt, dafs man heute wohl kein Bedenken mehr zu tragen braucht, *Oenanthe xanthopyrna* und *Oe. chrysopygia* in den Formenkreis *Oe. moesta* zu stellen, nachdem es sich herausgestellt hat, dafs Nubien und Aegypten nur die Winterquartiere der *Oe. xanthopyrna* bilden, ihr Brutgebiet dagegen sich in Südwest-Persien befindet. Das geographische Variieren dieser Gruppe ist ganz besonders lehrreich: Erhebliche Zunahme des männlichen Färbungsvorsprunges von Ost nach West!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Stresemann Erwin

Artikel/Article: [Oenanthe opistholeuca \(Strickland\) — eine melanistische Mutante von Oenanthe picata \(Blyth\)! 178-181](#)